

Er scheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch Post bezogen:
in Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
in sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 J. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
überhaupt entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 J.
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3gep. Zeile 25 J.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adress:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 23.

Neuenbürg, Montag den 8. Februar 1909.

67. Jahrgang.

Kundschau.

Der Kaiser und die Kaiserin statteten Samstag der Fürstin v. Bülow anlässlich ihres Geburtstages einen Besuch ab.

Der Reichstag begann am Donnerstag die zweite Lesung des Etats für das Reichsamt des Innern. Die Abg. Trimborn (Z.) und Wasser- mann (natl.) trugen allerlei sozialpolitische Wünsche vor, Abg. Pauli (kons.) trat zwar für eine Fort- führung der Sozialpolitik ein, klagte aber über die den Arbeitgebern, namentlich den Handwerkern auf- erlegten zu hohen Lasten. Der Abg. Hoch (Soz.), der an der Arbeiterschutzgesetzgebung kein gutes Haar ließ, wurde vom Abg. Mugdan (fr. Vp.) gebührend abgefertigt, der wieder nachwies, daß Deutschland gerade in der Arbeiterfürsorge an der Spitze mar- schiere. — Am Freitag wurde der Regierung die Indemnität für die Etatsüberschreitungen bei den Vorarbeiten für die Eisenbahn Windhuf-Rehobot in namentlicher Abstimmung mit 190 gegen 122 Stimmen bewilligt. Dann wurde die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt, wobei Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg Mitteilungen über die Vereinfachung der Versicherungsgesetzgebung machte. Die Forderung nach Erlaß spezieller Vor- schriften für die schwere Eisenindustrie lehnte er ab und erklärte die gesetzliche Regelung des Tarifwesens für keine dringende Notwendigkeit. Die Erhebungen über die Sonntagsruhe seien im Gange, und auch die Enquete über den Mittelstand werde fortgesetzt. Dem Abg. Hoch (Soz.) wurde zum Schluß wegen einer beleidigenden Äußerung ein Ordnungsruf zuteil. — Am Samstag ging die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern weiter.

Die Geschäftsräume der deutschen Gesand- schaft in Santiago de Chile sind durch Feuer vollkommen zerstört worden. Unter den Trümmern des Gebäudes ist der verkohlte Leichnam des Sekretärs Beckert aufgefunden worden.

Aus Konstantinopel meldet „Echo de Paris“: Mit dem Generaloberst von der Goltz seien er- neut Verhandlungen angetnüpft, um ihn als Reorganisator der türkischen Armee zu ge- winnen. Man habe ihm 100.000 Franks jährliches Gehalt zugesichert.

Im Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Eugen Conrad.

(Nachdruck verboten.)

Tage, ja wochenlang stand der Tod an dem Lager des jungen Mannes, welcher noch vor Kurzem einer Welt voll Jammer und Elend mutig ins Auge geschaut. Der Lebensmut des alten Herrn Hart- mann war vollständig gebrochen — er fühlte seine Kraft erlahmen, gegen Feinde, die mit solchen Waffen kämpften.

Der Prozeß fiel zu Ungunsten Hartmanns aus, Herr Bartels widersprach und er siegte.

Endlich, endlich, gelang es der sorgsamten Pflege von Mutter und Schwester, einige Früchte zu er- zielen. Willy begann sich langsam zu erheben — die Kugel war entfernt, sie hatte keine gefährliche Stelle getroffen.

Frau Hartmann hatte in der Seele ihres Sohnes gelesen und verstand sie auch nicht das Geschehene in seinem vollen Umfange, so war ihr doch so viel klar, daß Willy die Schwester des Kaufmanns Bartels liebte, daß diese Liebe erwidert wurde und daß die Liebenden einen schlechten Ausgang fürchteten.

Und sie argwöhnte noch mehr! Sie ahnte, wer die mörderische Kugel auf das Leben ihres Sohnes abgelandt und hatte wohl alle Ursache zu fürchten, daß der Elende ein anderes Mal besser zielen werde.

Das unheilvolle Geheimnis behielt sie aber für sich, weil sie diejenigen, die sie in ihrem Herzen an-

Das Schlachtschiff „Delaware“, das eine Raumverdrängung von 20.000 Tonnen, eine Länge von 510 und eine Breite von 80 Fuß hat und eines der vom Kongreß bewilligten vier Schiffe der Dreadnought-Klasse ist, ist am Samstag in Newport-News vom Stapel gelassen worden.

Aus Belgrad wird gemeldet: Kronprinz Georg geht jetzt wieder seinen gewohnten Privatvergnü- gungen nach. Samstag ließ er in der Donau unter- halb der Festung Eis aushacken und 20 Soldaten mußten an der eisfreien Stelle baden. Halberfrosen wurden sie aus der Donau gezogen. Der Kron- prinz weidete sich an diesem Anblick. Die Sache wurde jetzt durch die Beschwerde eines erkrankten Soldaten erst bekannt.

Die Rheinisch-Westfälische Motorluftschiff-Gesell- schaft in Köln beschloß den sofortigen Bau eines lenkbaren Luftschiffes nach unstarrem System, das 2000 Kubikmeter halten und sechs Personen tragen soll. Weiterhin wird in maßgebenden Kreisen ernstlich die Frage der Erbauung mehrerer massiver Ballonhallen in einigen größeren mittel- und nieder- rheinischen Städten erwogen.

Die Vereine vom Roten Kreuz in Ver- bindung mit den Frauenvereinen vom Roten Kreuz haben durch Sammlungen für die Hinterbliebenen der bei dem Grubenunglück bei Rabod ums Leben gekommenen rund 126.000 Mark aufgebracht, die an das Hilfskomitee in Münster abgeführt worden sind.

Offenburg, 6. Febr. Der Großherzog von Baden hat den Raubmörder am Glaswaldbee, Philippssohn, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Durch Einatmen von Kohlendunst sind in Allen- berg in der vergangenen Nacht die beiden 16 bzw. 18 Jahre alten Töchter des Hoteliers Matt erstickt.

Wiesbaden, 6. Febr. Heute nacht 12 Uhr ist im Bau befindliche Maschinenhalle der Ge- werbeausstellung 1909 infolge eines orkanartigen Sturmes zusammengestürzt. Verletzt wurde niemand.

Eisenach, 3. Febr. Ein herbes Geschick betra- den hiesigen Arzt Dr. Paulsen bei Ausübung seiner Praxis. Als er gestern einen Patienten besuchte, glitt er mit durch das Schneewetter glatt gewordenen Schuhen aus und fiel die Treppe hinunter. Er fiel

geklagt, als den erbittertsten und mächtigsten Feind ihrer Familie fürchte.

Und dazu lebte Willy in einer steten Unruhe, welche ihr die gerechtesten Besürchtungen einflößte.

Wochen waren vergangen, Willy hatte die schmerz- lichsten Tage glücklich überstanden, seine Genesung war bereits so weit vorgeschritten, daß er wieder das Haus verlassen konnte.

Warm und hell strahlte die Morgen- sonne vom Himmel, als Willy zum ersten Mal wieder den Garten betrat, der jetzt in seiner ganzen Pracht ihm entgegenlachte.

Sein klares Auge blickte sinnend in die Weite, aber er sah nicht die Blumen auf dem Beet vor ihm, nicht die grünen Felder, nicht den blauen Horizont — vor seiner Seele schwebte das Bild eines lieblichen Mädchens, und nur dieses sah er vor seinen Augen, beschäftigte sich sein Geist. Hatte Bertha in diesem Moment den Bruder angeblickt, sie würde gesehen haben, wie dessen Antlitz noch bleicher geworden und seine Augen einen fast un- heimlichen Ausdruck angenommen hatten.

„Kennst Du die Schwester des Kaufmanns Bartels?“ fragte er nach einer Pause.

„Ich habe sie nie gesehen.“

„Auch nie gehört?“

„O doch... man spricht Schreckliches.“

In Willy's Augen blitzte es auf, um seine Mundwinkel wurde ein Zucken bemerkbar.

„Was hast Du gehört, Bertha?“

auf den Rücken, achtete aber die empfindlichen Schmerzen nicht und setzte die Besuche fort. Gegen mittag fuhr er bei seinem Vater, einem pensionierten Landgerichtsdirektor vor, wie er das jeden Tag zu tun pflegte. Hier wurde er ohnmächtig und mußte nach seiner Wohnung geschafft werden. Dort ange- kommen, verlor er bald die Besinnung. Es hatten sich Hirnblutungen eingestellt, die nach wenigen Stunden den Tod des kräftigen jungen Mannes herbeiführten. Vor wenigen Wochen hatte der Groß- herzog den strebsamen tüchtigen Arzt zum Bezirks- arzt ernannt.

Leipzig, 4. Febr. In Leipzig scheint ein junger Mensch, der am 2. November das Friedrich- sche Ehepaar ermordete, aber unermittelt blieb, der- selbe zu sein, von dem am zweiten Weihnachtstage ein Brief an den Verleger der Leipziger Illustrierten Zeitung, F. J. Weber, einlief mit der Aufforderung, an einem näher bezeichneten Zeitungskiosk 5000 M. niederzulegen, widrigenfalls es ihm ebenso ergehe, wie dem Friedrichschen Ehepaar. Der Brieffschreiber gab an, er habe schon drei Morde begangen und schreie vor einem vierten nicht zurück. Um der Drohung Nachdruck zu verleihen, schilderte er einige Szenen des Mordes und gab an, er habe die Uhr des Friedrich am Tage des Mordes im Leihhaus versetzt. Die polizeilichen Recherchen ergaben die Richtigkeit dieser Angabe. Am 8. Januar erhielt Weber einen zweiten Brief, worin der Schreiber nur noch 1000 M. verlangte. Seine diesmalige Eröffnung, daß er den fehlenden Schlüssel des Friedrichschen Ehepaares in einen bestimmten Kanal geworfen habe, führte ebenfalls zur Bestätigung durch die Polizei. Neuerdings kam ein dritter, in blutiges Papier gehüllter Brief an. Darin erklärt der Schreiber, er habe 30 Morde begangen, davon drei in Leipzig. Die Staatsanwaltschaft hat auf seine Ergreifung eine Belohnung von 5000 M. ausgesetzt.

Regensburg, 6. Febr. Der Direktor der Farbenfabrik in Singing bei Regensburg, der die Sicherungsarbeiten bei der durch das Hochwasser der Laaber stark gefährdeten Fabrik leitete, stürzte in die hochgehenden Wellen und wurde bis in die Donau hinausgetrieben, wo er bewußtlos aufgespült wurde. Er starb einige Stunden später. Besonders gefährdend ist die Lage in Stadthof und

„Man spricht von einem schrecklichen Unglück.“

„Von welchem Unglück?“

Willy vermochte nur mit Mühe seiner Bewegung Herr zu werden.

Bertha zögert; sie schaute besorgt in sein Antlitz.

„Sprich, Bertha, ich bitte Dich!“

„Man sagt, sie sei wahnsinnig geworden, Willy,“ aber — o Himmel, was hast Du, was ist Dir?“ unterbrach sie sich plötzlich erschrocken.

„O nichts — nichts... Sprich weiter! Ist sie wirklich wahnsinnig geworden? Wer hat Dir das gesagt? Weißt Du es bestimmt?“

„Alle Menschen wissen es, Willy, es soll ent- setzlich sein. Sie müssen sie sorgsam hüten.“

Willy atmete schwer auf. Wahnsinnig — sie war wahnsinnig geworden — o Gott! wenn es wahr wäre!

Eine Ohnmacht wandelte ihn an — er dachte an die Ereignisse der letzten Zeit — es gab zwei Möglichkeiten, beide gleich schrecklich in ihren Folgen und Wirkungen.

Bertha war sofort aufgesprungen und kehrte jetzt mit einem erfrischenden Trunk zurück.

Hastig leerte Willy ein Glas.

Vergib mir, Bertha, wenn ich Dir nicht alles sagen kann; aber bald wird die Zeit kommen, wo Du alles erfahren wirst und sollst. Doch um etwas bitte ich Dich flehentlich, bringe mir nähere Nach- richten über das Schicksal dieses unglücklichen Mädchens!“

Steinach. Die Verbindung nach beiden Orten ist völlig unterbrochen.

Neuwied, 6. Febr. Das Wiebthal hat durch die Ueberschwemmung sehr gelitten. Die Wieb hat sich einen Weg mitten durch das Dorf Dageroth gebahnt. 4 Häuser sind eingestürzt, 14 stehen unter Wasser. Bei Hausen sind 2 Feuerwehrleute bei den Rettungsarbeiten ertrunken. Das Rasselsteiner Eisenwerk, das über 1000 Arbeiter, hat den Betrieb einstellen müssen.

Marktbreit, 6. Febr. Im Hochwasser sind hier 2 Kinder ertrunken.

Greiz, 6. Febr. In Nieder-Krossen bei Orlamünde haben die Wassermengen einen Erdbeben verursacht, der auch den Friedhof berührte. Grabdenkmäler wurden umgeworfen und Gräber bloßgelegt. Die Friedhofmauer droht einzustürzen.

Amsterdam, 6. Febr. Gestern abend brachte der Sturm bei Niemen eine Fähre mit 20 Arbeitern zum Kentern. Acht von ihnen sind ertrunken.

Atlanta (Georgia), 6. Februar. Ein Orkan zerstörte gestern zahlreiche Häuser. 12 Personen sind dabei getötet und viele verletzt worden.

Das Erdbeben vom 23. Januar. Am 23. Januar haben bekanntlich die europäischen Erdbebenwarten ein großes Erdbeben gemeldet, das am Morgen des genannten Tages im Osten in einer Entfernung von etwa 4000 Kilometer eingetreten sein mußte. Die Angabe der Richtung und Entfernung zeigte als Ort des Erdbebens eine Linie an, die von Omsk in Sibirien über Turkestan und Persien nach Bender Abbas am Persischen Meerbusen geht. Etwas näheres hat man nicht gehört, so daß man annehmen mußte, das Erdbeben habe in einer der zahlreichen Wüsten und unbewohnten Gegenden, die unter jener Linie liegen, sich ereignet. Dies hat sich jetzt bestätigt, denn es wird gemeldet, das Observatorium von Pulkowo, in der Nähe von Jaroskoje-Selo, habe nunmehr konstatiert, daß sich die Stelle des Erdbebens dort befindet, wo der 36. Grad nördlicher Breite mit dem 54. Grad östlicher Länge zusammentrifft. Dies ist nicht weit von Astrabad in Persien. Die ange deutete Stelle wird auf der Karte als Wüste verzeichnet, was erklärt, daß man nicht früher Nachricht von dem Erdbeben bekam.

Württemberg.

Die Schulstelle in Rotensol ist dem Unterlehrer Theodor Mast in Bödingen, Bezirks Heilbronn, übertragen worden.

Am Samstag den 27. Februar d. J., vorm. 10 Uhr, findet im Sitzungssaal der Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu Stuttgart eine Sitzung des Beirats der Verkehrsanstalten statt. Tagesordnung: 1) Eisenbahnfahrplan für den Sommerdienst 1909, 2) Mitteilungen über Ausnahmetarife im Güterverkehr.

Stuttgart, 4. Febr. Wir lesen im „Schw. Merk.“: Bei der Feuerbestattung des Prinzen Ernst zu Sachsen-Weimar haben die Herzöge Albrecht, Robert und Ulrich den Trauerzug verlassen, als er sich von der Kapelle zum Krematorium bewegte. Es hat diese Absonderung schon bei der Beisetzung selbst Aufsehen erregt und zwar in keinem günstigen Sinn. Das ultram. „Deutsche Volksblatt“ bestätigt nun, daß die drei Herzöge sich entfernt haben, und knüpft daran die Bemerkung, daß auch die Katholiken das Recht haben, nach ihrer Ueberzeugung zu handeln. Man sollte aber glauben, daß die drei Herzöge nicht bloß als Katholiken, sondern auch als nahe Verwandte, und außerdem auch als Militärs, Herzog Albrecht sogar als kommandierender General, an der Beisetzung des Prinzen, deutschen Brigadeführers und früheren Offiziers des württ. Generalkommandos, teilnahmen. Wie man den bedauerlichen Vorgang, der an der Stätte des Todes Mißstimmung hervorrief, anderwärts beurteilt, dafür ein Zeugnis aus der „Augsb. Abd.-Ztg.“ In dieser wird eine Betrachtung veröffentlicht, der nachfolgendes entnommen ist: „Einer Stuttgarter Meldung zufolge sollen die Herzöge Albrecht, Robert und Ulrich von Württemberg nach der Trauerfeier für den Prinzen Ernst von Sachsen-Weimar ostentativ das Trauergefolge verlassen und die Leiche nicht nach dem Krematorium geleitet haben, um gegen die Feuerbestattung zu protestieren; ihr Weggang war umso auffälliger, als selbst der König, der kein Anhänger der Feuerbestattung ist, am Trauerzuge teilnahm, um den Wunsch des Verstorbenen zu ehren, der mütterlicherseits vom Hause Württemberg abstammte. Wenn die Nachricht sich bestätigen sollte, so müßte man das Verhalten der drei Herzöge — von denen der älteste der württ. Thronfolger ist — aufs tiefste bedauern. . . Wenn Geistliche einer Leichenverbrennung nicht beimohnen, so folgen sie dem Gebote ihrer Kirche, die die Sitte der Feuerbestattung nicht sanktionieren zu dürfen glaubt. Aber wenn ein Privatmann den sterblichen Ueberresten eines Freundes oder Verwandten ins Krematorium das Geleit gibt, so hat doch niemand das Recht, daraus zu folgern, daß er ein Anhänger der Feuerbestattung sei! Derartige Bedenken kamen auch für die drei Herzöge nicht in Frage. Denn der König selbst folgte dem Sarge! Damit waren alle übrigen Mitglieder des Königshauses der Verantwortung überhoben. Noch mehr: es war nach allgemeiner Auffassung ihre Pflicht, zum Könige zu stehen. Wenn aber der Thronfolger als solcher es für die Pflicht des Thronfolgers hielt, zu dokumentieren, daß sein Standpunkt in der Frage der Feuerbestattung sich mit dem des Königs nicht decke, so war dieser Anlaß jedenfalls der ungeeignetste dazu.“

Stuttgart, 6. Febr. Heute morgen 2.49 Uhr traf auf der Hauptfeuerwache die Meldung ein, daß in der Kaserne des Dragonerregiments Nr. 26 Feuer ausgebrochen sei. Der blutrote Himmel ließ darauf schließen, daß es schon einen bedeutenden Umfang angenommen hatte, weshalb Branddirektor Jacoby beide Dampfströhm ausrichtete. Der Dachstuhl des Stalles der dritten Schwadron stand in Flammen. Durch den herrschenden Weststurm wurde das Feuer auf die Nebengebäude getrieben. Die Feuerwehr mußte über 3000 Meter Schläuche und 11 Strahlrohre verwenden, um das Feuer auf einen großen Mantel gehüllt. Martha ist zwar sehr erschrocken gewesen und hat sich schleunigst vor ihr zurückgezogen. Und dies war es, woraus Willy einige Hoffnungen zu schöpfen glaubte. Die Zeit der Einsamkeit hatte ihn auf alles vorbereitet; ihm stand ein schwerer Kampf bevor und sein fester Entschluß war, entweder siegreich aus demselben hervorzugehen oder zu unterliegen. Schon in früher Morgenstunde saß Herr Hartmann in seinem Privatzimmer, mit Zählen von Geld beschäftigt. Er war bei übler Laune. Den Kopf in die Hand gestützt, starrte er das vor ihm liegende Geld an. Gestern hatte er eine größere Zahlung in Empfang genommen und beim Nachzählen und einer genaueren Betrachtung fand er, daß viele Banknoten falsch waren, obgleich täuschend ähnlich. Als das Frühstück ziemlich schweigsam eingenommen war, forderte Herr Hartmann seinen Sohn auf, ihm in sein Zimmer zu folgen: „Ich habe Dir etwas mitzuteilen, über das ich gerne mit Dir zu sprechen wünsche.“ Unverzüglich kam Willy dem Wunsche des Vaters nach. „Was gibt es!“ fragte Willy, als sie allein waren. „Hier!“ Herr Hartmann trat an den Tisch und breitete die falschen Noten und Münzen aus.

seinen Herd zu beschränken und die Gefahr für das Hauptgebäude zu beseitigen, die sehr groß war, da der Brandherd sich mitten im Gebäudekomplex befand. Es gelang, die Pferde zu retten. Der Materialschaden ist bedeutend. Auf der Brandstätte war der König, der kommandierende General Herzog Albrecht, der Regimentskommandeur Herzog Robert, Generaladjutant v. Bisfinger, der Minister des Innern v. Bischof, der Stadtdirektor, der Stadtpolizeirat, sowie viele Offiziere des Regiments erschienen. Der König verweilte am Brandplatz bis die Gefahr beseitigt war und ließ sich wiederholt von Branddirektor Jacoby Bericht erstatten. Gegen 6 Uhr konnten die Feuerwehren I und II unter Zurücklassung einer Sicherheitswache wieder einrücken. Die Kaserne wird übrigens bald geräumt werden, da das Regiment neue Kasernements in Cannstatt erhalten hat und das alte Areal für die Zwecke der Bahnhofsbauten benötigt wird.

Freudenstadt, 3. Febr. Dank der Umsicht eines Bahnwärters ist der hier um 4 Uhr fällige Personenzug dieser Tage einer großen Gefahr entronnen, welche den Mitreisenden infolge eines Schienenbruches zwischen Alpirsbach und Loßburg auf offener Strecke gedroht hatte. Der Zug wurde auf 50 Meter von dem ihm mit seiner Flagge entgegen springenden Graubärtigen noch rechtzeitig angehalten, langsam und schwankend fuhrn Maschine und Wagen über die gefährliche Stelle und weiter ging durch Schneegestöber.

Altbach bei Ehlingen, 6. Febr. Das Hochwasser hat auch hier seine Opfer gefordert. Drei Männer, August Dahn, Christian Kleg und Gottlob Müller, gerieten in den hochgehenden Neckar und wurden von den Wellen mitgerissen. Ersterer hinterläßt zwei kleine Kinder, die beiden letzteren sind ledig. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Dermisches.

Schelllingen, 4. Febr. Eine heitere Geschichte passierte heute hier. Der hier stationierte Landjäger hatte zwei durchreisende Handwerksburschen festgenommen, denen es aber gelang, die Flucht zu ergreifen und zwar auf der Straße Schelllingen-Rüdingen; nun führt aber diesem Weg entlang eine elektrische Bahn nach dem der Stuttgarter Zementfabrik gehörigen Steinbruch Bohnenbrunnen. Dieses Bahnhöfchen interessierte offenbar die beiden „Reisenden“ und sie blieben bewundernd stehen; groß war aber ihr Schrecken, als dem Bahnhöfchen der Genarm entstieg und sie von neuem festnahm; an eine nochmalige Flucht war nicht mehr zu denken infolge der meterhohen Schneemassen.

Ein Menschenherz in einer Urne. Ein Wiener Juwelenhändler ersteigerte sich dieser Tage bei einer Auktion eine Partie Werksachen. Den Hauptwert davon repräsentierte eine alte, silberne Devotionsurne von der Art, wie sie in Kirchen und Kapellen aufgestellt zu werden pflegen. Sie trug auf dem Deckel, der durch eine Lötung das Gefäß luftdicht abschloß, die Gravierung: „15. März 1835“. Als der Juwelier den Deckel mit Mühe abhob,

„Ich verspreche es Dir, noch heute werde ich Deine Bitte erfüllen.“

„Noch heute?“

„Ja. Am Nachmittag werde ich eine Freundin besuchen und bei dieser hoffe ich, Näheres über den Zustand der Unglücklichen zu erfahren.“

„Und dann noch eine Bitte, Bertha! Sende zu dem alten Pfarrer Haidtmann, daß er im Laufe der nächsten Tage auf ein Stündchen zu mir komme, ich lasse ihn darum bitten.“

„Haidtmann!“

„Ja.“

Bertha schüttelte den Kopf. Jetzt merkte man, wie lange sich Willy um nichts bekümmert.

„Warum sagst Du so?“

„Pastor Haidtmann ist tot.“

„Tot?“ wiederholte Willy mit tonloser Stimme.

„Ja, schon lange. Einige Tage später, als man das Attentat auf Dich ausübte, starb er.“

Furchtbare Gedanken durchbebten die Seele des jungen Mannes. Eine heiße, leidenschaftliche Sehnsucht nach vollständiger Genesung erfaßte ihn — er wollte handeln. Pastor Haidtmann, auf dessen Hilfe und Beistand er jetzt gehofft, war tot — hatte sich denn alles gegen ihn verschworen!

Bertha hatte sich zwar am Nachmittage zur Freundin begeben, aber die Nachricht, die sie überbrachte, beruhigte und tröstete ihn ebensowenig.

„Martha's Zustand sei nicht gefährlich,“ fügte Bertha ihrem Rapport hinzu. „Durch Zufall hat meine Freundin sie auf dem Korridor gesehen, in

einen großen Mantel gehüllt. Martha ist zwar sehr erschrocken gewesen und hat sich schleunigst vor ihr zurückgezogen.“

Und dies war es, woraus Willy einige Hoffnungen zu schöpfen glaubte.

Die Zeit der Einsamkeit hatte ihn auf alles vorbereitet; ihm stand ein schwerer Kampf bevor und sein fester Entschluß war, entweder siegreich aus demselben hervorzugehen oder zu unterliegen.

Schon in früher Morgenstunde saß Herr Hartmann in seinem Privatzimmer, mit Zählen von Geld beschäftigt. Er war bei übler Laune. Den Kopf in die Hand gestützt, starrte er das vor ihm liegende Geld an. Gestern hatte er eine größere Zahlung in Empfang genommen und beim Nachzählen und einer genaueren Betrachtung fand er, daß viele Banknoten falsch waren, obgleich täuschend ähnlich. Als das Frühstück ziemlich schweigsam eingenommen war, forderte Herr Hartmann seinen Sohn auf, ihm in sein Zimmer zu folgen: „Ich habe Dir etwas mitzuteilen, über das ich gerne mit Dir zu sprechen wünsche.“ Unverzüglich kam Willy dem Wunsche des Vaters nach. „Was gibt es!“ fragte Willy, als sie allein waren. „Hier!“ Herr Hartmann trat an den Tisch und breitete die falschen Noten und Münzen aus.

„Ich kenne meine Feinde,“ fügte Herr Hartmann mit bitterem Lächeln hinzu, „ich habe zu tief in die dunkelsten Abgründe des Lebens gesehen, um hierin nicht eine bedeutende Gefahr zu erkennen. . . Aber es soll ihm nicht gelingen — meine Vorsicht ist noch nicht zu Ende!“

Sie berieten noch eine Weile, was mit dem Gelde zu tun sei. Da wurden sie plötzlich gestört, schwere Schritte ließen sich auf dem Korridor vernehmen.

Herr Hartmann erblickte. „Das Geld!“

— Fortsetzung folgt. —

Willy sah den Vater fragend an.

„Siehst Du nichts?“

„Falsches Geld!“

„Von wem hast Du es?“

„Von dem reichen Kaufherrn Bartels.“

In Willy's Augen loderte es dämonisch auf.

Ein wilder Haß wühlte in seiner Brust gegen diesen Menschen.

War ihm endlich die Gelegenheit geboten, gegen diesen Menschen vorzugehen? Er täuschte sich!

„Du wirst es der Behörde überweisen, Vater und den Kaufherrn Bartels zur Anzeige bringen.“

Herr Hartmann seufzte:

Es wäre nutzlos, mein Sohn, Du kennst die Heimtücke meiner Feinde nicht. Herr Bartels würde einfach auf seinen braven Kassierer verweisen. Man würde den alten rechtlichen Mann bis aufs Blut martern; er könnte nichts aussagen und auf wem bliebe die Schuld haften?

„Ich kenne meine Feinde,“ fügte Herr Hartmann mit bitterem Lächeln hinzu, „ich habe zu tief in die dunkelsten Abgründe des Lebens gesehen, um hierin nicht eine bedeutende Gefahr zu erkennen. . . Aber es soll ihm nicht gelingen — meine Vorsicht ist noch nicht zu Ende!“

Sie berieten noch eine Weile, was mit dem Gelde zu tun sei. Da wurden sie plötzlich gestört, schwere Schritte ließen sich auf dem Korridor vernehmen.

Herr Hartmann erblickte.

„Das Geld!“

— Fortsetzung folgt. —

efahr für das groß war, da dekompert be- retten. Der Brandstätte general Herzog Robert, Minister des der Stadt-Regiments er- brandplatz bis ich wiederholt latten. Gegen und 11 unter eder einrücken. aumt werden, in Cannstatt ie Zwecke der der Umsicht hr fällige Gefahr ent- infolge eines und Loßburg er Zug wurde r Flagge ent- rechtzeitig an- deren Maschine le und weiter

Das Hoch- fordert. Drei und Gottlob a Neckar und rterer hinter- lehteren sind borgen.

heitere Ge- er stationierte umerksburfchen die Flucht zu Schellklingen- entlang eine arter Zement- nmen. Dieses "Reifenben" roß war aber Bendarm ent- eine noch- insolge der Urne. Ein dieser Tage fachen. Den alte, silberne Kirchen und n. Sie trug g das Gefäß März 1895". Nähe abhob,

strömte ihm ein starker Verwesungsgeruch entgegen. Er unterfuchte nun die Urne genau und entdeckte zu seinem Entsetzen ein Stück verwesten Fleisches, das an der Oberfläche mit einer schwarzen Blutkruste überzogen war. Voll Schreck rief er einige Nachbarn herbei, und diese machten ihn darauf aufmerksam, daß das Fleisch nichts anderes wäre als ein — menschliches Herz, das offenbar einem Leichnam entnommen und in der luftdicht verschlossenen Urne aufbewahrt worden war. Die Polizei stellte fest, daß der Verfertiger der Urne Christian Sander hieß. Es soll nun aus Sterbematrizen der damaligen Zeit konstatiert werden, wessen Herz die Urne enthalten haben dürfte.

70 Jahre Dienstmädchen in einer und derselben Familie. Diesen Rekord hat das Londoner Dienstmädchen Marianne Stammers in der Familie des Bankiers Hoare zu verzeichnen. Als Sechzehnjährige trat sie ein; mehrere Generationen hat sie groß gezogen und ihren ersten Brotgeber sah sie sterben. Sie zog zu einer unverheiratet gebliebenen Tochter. Sie sah Enkel und Urenkel der Familie groß werden und hat nach der „Dienstbotenzeitung“ vor kurzem viel geehrt im Alter von 86 Jahren dieses Jubiläum gefeiert.

Der neueste Kallametric. Der „Kunstwart“ veröffentlicht folgendes ihm zugegangene Rundschreiben: „Sehr geehrte Frau! Gestatten Sie uns, Ihnen die herzlichsten Glückwünsche zu dem freudigen Ereignis in Ihrer Familie zu übersenden. Wir haben aus ähnlichem Anlasse eine hochfeine, echt goldene Brosche mit echter Perle und Steinen anfertigen lassen, welche auf der Rückseite die Inschrift trägt: „Zur Erinnerung an mein Jüngstes.“ Wir senden Ihnen dieses Schmuckstück gern frei zur Ansicht zu und stellen nur die Bedingung, es unentgeltlich zurückzusenden, wenn dasselbe nicht Ihren Beifall findet. Diese Brosche, deren Wert über 16 Mark beträgt, liefern wir im Interesse unserer Bestrebungen zu etwa 1/3 des realen Wertes. Diese Brosche wird auf unsere Anregung in den feinsten Kreisen getragen. Hochachtungsvoll Direktor Otto R., Bureau für Vertiefung des Familienlebens, Berlin SW.“ Freuen wir uns nicht, dann hat derselbe Herr, der jetzt nur im Interesse der „Vertiefung des Familienlebens“ bei jeder Brosche ein Viertel des realen Wertes zulegen will, vor einiger Zeit vor den Gerichten eine höchst merkwürdige Rolle gespielt als der Leiter eines angeblichen Fundbureaus, das außer der Einklassierung von Vorschüssen wenig praktische Erfolge aufzuweisen hatte. Daß er sich jetzt „im Interesse seiner Bestrebungen“ gerade auf die „Vertiefung des Familienlebens“ geworfen hat, ist immerhin nicht ohne Humor. Ob er auf diesem Gebiet aber mehr Erfolg haben wird?

Gerüchte. In den alten römischen und griechischen Schriftstellern schon kann man davon lesen, welch schwer schädigenden Einfluß unter Umständen Gerüchte auf Menschenchicksale haben können. Der

Eine hört sie, ohne vielleicht etwas Böses dabei zu denken, malt er in seiner Phantasie noch etwas hinzu, gibt es in dieser Fassung weiter, bis aus dem Eisflügelchen eine Lawine geworden ist, die den Tod bringt. Schleiermacher sagt einmal: „Sage nichts von einem Menschen, wenn du es nicht genau weißt, und wenn du es gewiß weißt, dann frage dich: Warum erzähle ich es weiter?“ Das müßte allen den Klatschbasen und müßigen Schwätzern tagtäglich zugerufen werden, denn die meisten verbreiten irgend etwas, was sie mit halbem Ohr erlauscht haben, sehr oft aus reiner Gedankenlosigkeit und Lust am Tratsch weiter. Ueberhaupt würde man auch in vielen andern Dingen mit dem schönen Wort Schleiermachers weiter kommen, würde vieles, was unnützlich und wertlos ist, unter den Tisch fallen lassen, wenn man sich stets die Frage vorlegen würde: „Wozu tue ich es!“ oder wie der Lateiner in lapidarer Kürze es ausgedrückt hat: Cui bono? — Insonderheit muß das von Gerüchten gelten. Denn was wird oft nicht alles über einen Menschen zusammengetragen, vornehmlich wenn irgend jemand dem Betreffenden nicht wohl will. Gerade bei Menschen, die uns vielleicht aus dem oder jenem Grunde wenig sympathisch sind, müßte man sich, wie es laktoollen Leuten ziemt, mehr als bei jedem andern mit der Weiterverbreitung von Gerüchten zurückhalten. Wem kommts zu Gute? Dir vielleicht? Doch nicht? Oder soll es zur Befriedigung deiner Schadenfreude beitragen? Das wäre mindestens unschön, um nicht zu sagen, auf einen niedrigen Charakter, hinweisend. Von diesem Standpunkt aus sollte man Gerüchte hören und bewerten. Dann wird manches besser in der Welt stehen.

Wieder hat die Bockbierjaison begonnen; mit großen Lettern verkünden es die Inserate in den Zeitungen, und in den Fenstern der Restaurants prangen mehr oder minder künstlerisch ausgeführte Plakate, welche die vollendete Tatsache den Vorübergehenden kundtun und zu einem erquickenden Trunk einladen. Da liegt wohl nun die Frage nahe, wie der würzige braune Trank zu dem rätselhaften Namen „Bockbier“ gekommen ist. Es darf heute als ausgemacht gelten, daß der als Griff auf den Deckeln der Bierseidel oder als Kellame bei Inseraten und auf Plakaten prangende neckische Bock, der drohend zum Stoße ausholt, auf die Ehre verzichtet muß, diesem edelsten der Gerstenläste Pate gestanden zu haben. Unter allen Erklärungen des seltsamen Namens erscheint die von der Stadt Einbeid in der Provinz Hannover, die schon im Mittelalter und auch später noch neben Lorigau wegen ihres vorzüglichen Bieres weit und breit berühmt war, abgeleitete als die wahrscheinlichste. Erwähnt doch beispielsweise Luther mehrfach, welche Freude es ihm machte, wenn sein gnädiger Landesherren oder die biedereren Stadtväter Wittenbergs ihm ein Fräßlein „Einbeidisch Bier“ verehrt hatten. Dieses Bier, das weithin verhandelt wurde, nannte man kurz „Einbeidisch“.

d. h. der Volksmund legte sich scherzweise den Namen „Einbeidisch“ so zurecht, wohl mit leiser Anspielung auf die Wirkung des starken Getränkes, die in ihrer Ausprägung den Folgen einer etwas unsanften Berührung mit dem erwähnten munteren Bierfäßler ähnelte. Derartige scherzhafte Umnennungen gewisser Namen in ähnlich klingende waren im Mittelalter sehr beliebt und wurden selbst in Predigten nicht verschmäht. Der Name „Einbeidisch“ wurde dann gewöhnlich in „Bockbier“ verkürzt, besonders als der Ruf dieses vortrefflichen Einbeider Gerstenlastes auch nach Bayern gedrungen war, wo seit alters her das Brauereigewerbe in hohem Ansehen stand. Hier adoptierte man gern für das stärker eingebraute, an Alkohol und Extraktivstoffen (Wärze) reichere Jogen, Doppelbier den so bezeichnenden Namen „Bockbier“, der, abgesehen von seiner Zweideutigkeit, den Vorzug hatte, an jenes vorzügliche, damals allgemein beliebte Einbeidisch zu erinnern. Seitdem ist der Ausdruck „Bockbier“ für das nur einmal im Jahre zum Ausschank kommende stärker eingebraute Bier gebräuchlich geworden.

[Der Verliebte.] Bursche: „Der Herr Leutnant läßt bitten, das gnädige Fräulein möchte ihn für heute entschuldigen; er hat wieder so sehr das Reitzen.“ — Fräulein: „Kann er denn nicht gehen?“ — Bursche: „Ja, gehen kann er wohl noch, aber nicht knien!“

Letzte Nachrichten u. Telegramme

Köln a. Rh., 7. Febr. Der Rhein ist hier, wenn auch langsamer als an den beiden letzten Tagen, weiter gestiegen. Der Pegel zeigte nachm. um 2 Uhr einen Wasserstand von 5,79 Meter, gegen 5,05 Meter gestern vormittag.

München, 7. Febr. Eine amtliche Meldung über das Hochwasser besagt: Im Main wird in Würzburg der Höchststand eingetreten sein. In Aschaffenburg wird der Höchststand morgen mittag eintreten. Im Donaugebiet meldet Regensburg ein Fallen um 60 Centimeter; Passau erwartet den höchsten Stand morgen mittag. Die Seitenlässe sind allgemein etwas gefallen. Minister v. Bretsch ist in das Hochwassergebiet abgereist und hat sich zunächst nach Nürnberg begeben.

Lissabon, 7. Febr. 80 Infanteristen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung von Madeira nach den von der Pest betroffenen Azoreninseln entsandt worden sind und nach Madeira zurückkehren wünschten, drangen in das bakteriologische Laboratorium der Insel Terzeira ein und verlangten von den Ärzten, sie sollten die Pestepidemie binnen 14 Tagen zum Erlöschen bringen. Die Vermittlung eines Militärarztes verhinderte größere Ausschreitungen. 60 Meuterer wurden verhaftet.

Amliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1909, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1910, Heimreise: Frühjahr 1912. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1890 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung). Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner usw.) und andere Handwerker (Schuster, Schneider, Gärtner usw.) bevorzugt.

In Tsingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 M. Feuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldebogens zum freiwilligen Diensttritt auf drei Jahre zu richten an:

Kommando des III. Stammseebataillons, Wilhelmshafen.

Bekanntmachung.

Auf der Schweinezuchtstation in Studlingen sind wieder angefordert worden 15 männliche und 12 weibliche Ferkel.

Bestellungen seitens der Mitglieder des landw. Bezirksvereins nimmt Hr. Vereinskassier Oberamtsarzt Böpple entgegen. Der Preis pro Zwei-Monat-Alter und pro Stück beträgt 36 M. für die männlichen und 30 M. für die weiblichen Tiere.

Neuenbürg, den 4. Februar 1909.

Der Vorstand des landwirtsch. Bezirksvereins: Hornung.

R. Forkamit Liebenzell. Schichterdholz-Verkauf am Samstag, den 13. Februar vormittags 10 Uhr

im „Schwanen“ zu Unterhaugstett aus Staatswald Eichelgarten, Forstehau, Hochholz, Allmand, Birchbau, Simozheimerwald, Bruch, Härdtle, Eisengrund:

Rm.: eichen: 8 Prügel; birken: 1 Prügel; Nadelholz: 8 Koller (forchen), 19 Schreiter, 190 Prügel, 164 Anbruch.

Formulare

zu Uebergabsscheine in die Christenlehre, Auszug aus dem Taufregister, Auszug aus dem Familienregister u. a. m. empfiehlt

C. Meeh.



Bergebung von Bauarbeiten.

Für die Errichtung des Haltepunkts „Neuenbürg-Stadt“ bei Posten 14 der Enzbahn werden folgende Arbeiten vergeben:

Erdbarbeiten	740 M.	an einen Unternehmer
Belonier- und Maurerarbeiten	4178 "	
Chaussierungsarbeit	1722 "	
Dachdeckerarbeit	554 "	
Zimmerarbeit	2236 "	
Schindelschirm	182 "	
Sipferarbeit	168 "	
Schreinerarbeit	764 "	
Schmied- und Schlosserarbeit	225 "	
Glaserarbeit	121 "	
Flaschnerarbeit	271 "	
Anstreicharbeit	368 "	

Die Unterlagen sind auf dem Bureau der Bauinspektion in Pforzheim, Luisenstraße Nr. 2, zur Einsichtnahme aufgelegt. Erwaigen Anfragen ist Rückporto beizufügen. Angebote sind bis

Dienstag den 16. Februar ds. Js. vormittags 10 Uhr

einzureichen, um welche Zeit die Öffnung der Angebote in Gegenwart der Unternehmer stattfindet. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Pforzheim, den 4. Februar 1909.

Kgl. württ. Eisenbahnbauinspektion.



Handwerkammer Neutlingen. Gesellen-Prüfungen 1909.

Die **Anmeldungen** zu den in den Monaten März und April ds. Js. stattfindenden Prüfungen sind bis **spätestens 28. Februar** an die Vorsitzenden der zuständigen Prüfungsausschüsse einzureichen. Formulare hiezu werden den Lehrherren, deren Lehrlinge bei uns angemeldet sind, direkt zugeandt. Weitere Formulare können unentgeltlich vom Bureau der Handwerkskammer und von den unten genannten Herren bezogen werden. Die Prüfungsgebühr beträgt 3 M. Sie ist vor der Prüfung an den Vorsitzenden zu entrichten. Jede gewünschte Auskunft erteilt der Vorsitzende der Gesellenprüfungs-Ausschüsse, Hr. Oberlehrer **Vollmer** in Neuenbürg; außerdem Hr. Oberreallehrer **Pfeffer** in Wildbad.

Wir machen dies mit dem Anfügen bekannt, daß der Lehrherr bei Strafvermeidung die **gesetzliche Verpflichtung hat**, seinen Lehrling zur Ablegung der Prüfung anzuhalten.

Neutlingen, den 3. Februar 1909.

A. Vollmer. **H. Freitag.**

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Neuenbürg.

Hr. Weinbau-Inspektor **Mähler** aus Weinsberg wird am **Sonntag, den 14. ds. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr** im Gasthaus zur „Traube“ in Oberniebelsbach einen

Vortrag

halten über das Thema „**Die Bekämpfung der Weinbauschädlinge**“.

Hiezu werden sämtliche Weinbau-Interessenten des Bezirks höflichst eingeladen.

Den 3. Februar 1909.

Vereinsvorstand
Oberamtmann Hornung.

Neuenbürg.

Vortrag.

Nächsten Dienstag den 9. Februar findet im „**Kurhaus Waldeck**“ ein Vortrag statt über das Thema:

„**Die staatliche Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung für Privatbeamte**“.

(Redner: Hr. **Behringer** aus Stuttgart.)

Da das Thema allgemeines Interesse verdient, sind die Hh. Fabrikanten, Kaufleute und Privatbeamten, sowie alle sonstigen Interessenten hiezu freundlichst eingeladen.

Eintritt frei. Beginn abends 7 1/2 Uhr. Freie Diskussion.

Birkensfeld.

Geschäftsöffnung u. Empfehlung.

Der titl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung teile ich ergebenst mit, daß ich unter heutigem ein

Tapezier- und Polster-Geschäft

in meinem **elterlichen Hause** angefangen habe. Ich halte mich bei allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen unter Zusage **billiger und reeller Preise** und prompter Bedienung.

Hochachtungsvoll

Otto Vester.

Gesangbücher

von einfach bis feinst, mit und ohne Schloß,

Gebet- und Erbauungsbücher,
Pötker u. Benzinger Geistliche Lieder mit Melodien,
Choralbuch, Heim: Männerchöre etc.

Christliche Vergiftmeinnicht

empfiehlt in großer Auswahl zu Preisen wie in jeder auswärtigen Buchhandlung

C. Meeh.

Darlehenskassen-Verein Neusatz e. G. m. u. S.

Anlehen,

welche vom Tage der Einlage ab mit 4% verzinst werden, nimmt von Mitgliedern, sowie auch von Nichtmitgliedern, zu jeder Zeit an

Rechner **Audler.**

Neuenbürg.

Auf 1. April suche ich ein ordentliches, pünktliches

Mädchen

nicht unter 17 Jahren.

Frau Oberkontrolleur **Hänfler.**

Erklärung.

Um etwaigen Verwechslungen zu begegnen, erkläre ich, daß ich mit dem in Nr. 21 des Enztälers vom 5. ds. Mts. genannten Baufr. Lang

nicht identisch

bin. stud. arch. Lang,
Stuttgart,

früher Bauführer in Neuenbürg.

Nach Wildbad werden gesucht:

1 Zimmermädchen

und

1 Küchenmädchen

bei hohem Lohn.

Offerte unter F. K. B. 1010
Wildbad postlagernd.

Abbitte.

Die von mir am 4. Februar 1909 abends im Kurhotel hier, gegen den hiesigen Polizeibeamten **Niesle** ausgesprochenen beleidigenden Ausdrücke nehme ich als unwahr mit Reue **zurück**, indem dieselben jeglicher Grundlage entbehren und leiste hiemit Abbitte.

Langenbrand, den 6. Febr. 1909.

Friedrich Schwemmler,
alt Baumwirt.

Ein braves, christliches

Mädchen,

welches in besserem Hause gedient hat, etwas lochen kann, wird für kleineren Haushalt, bei gutem Lohn, auf 1. März gesucht.

Frau **Max Fleischmann,**
Pforzheim, Bleichstr. 73.

Das
Beste für die Augen

bestes Stärkungs- und Erfrischungsmittel für schwache entzündete Augen und **Gläser** ist das seit bald 100 Jahren weltberühmte **ärztlich empfohlene**

Kölnische Wasser

von Joh. Chr. Fochtenberger in Hohlbronn. Lieferant fürstl. Häuser, Ehren-diplom. **Feinestes Aroma, billiges Parfüm.** In Fl. à 40, 60 und 100 A.

Alleinverkauf für
Neuenbürg
G. Lustnauer.

Reißzeuge

besten Qualität, in schöner Auswahl bei

G. Meeh.

Neuenbürg.

Für die Erdbebenbeschädigten in Sizilien und Calabrien

sind bei den Unterzeichneten eingegangen:

Stadtpf. Dipp 2 M, Assist. Bazler 1, R. R. 5, O'Amstarzt Dr. D. 3, Feln. R. 1, Schults. Kapp, Feldr. 1, B. Weiß, Rudmerb. 2, D. Reischer Grunh. 3, F. D. 2, Senl. Hartmann 1, C. Meile 1, Ferd. Staub 10, Müller Heldmaier 1, Oberlehrer Vollmer 1, R. R. in Langenbrand 3, G. Palm 3, im Kirchenopfer 1, Schwester J. Durm 1, R. R. 2, J. U. 6, C. L. 1, C. S. 5, R. R. 5, Lehrer C. 2, Gemeinde Birkensfeld 25, R. R. 2, R. R. 1, J. Kille 2, R. C. 2, R. Hegelm. 1, vom Hauskranz 5, Dr. D. 5, F. L. 3, D. B. 1, R. T. in Riba. 2 M auf. 112.--

Die Gaben sind der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins zugeliessert worden.

Den 5. Februar 1908.

Oberamtmann Hornung.

Dehan Uhl.

Red. d. Enztälers.

Saatgut- u. Kartoffelausstellung zu Pforzheim.

Am **Montag, den 1. März 1909, vormittags 10 Uhr beginnend**, findet in der **Zurnhalle** an der **Erbrünnenstraße** dahier eine vom **Landw. Bezirksverein Pforzheim** veranstaltete **Saatgut- und Kartoffel-Ausstellung** statt.

Program:

1. Zweck der Ausstellung ist:

- a) Bekanntgabe und Vermittlung guter Bezugs- und Absatzquellen von Saatfrüchten und Kartoffeln;
- b) Zusammenstellung der Erzeugnisse der einzelnen Produzenten zum Zwecke der Belehrung und Ratgeberung;

2. Gegenstände der Ausstellung sind: Sommer- und Winterfrucht, insbesondere Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, Klee- und Spargelsetzlingen, Wicken, Mais, Runkelrüben-Setzlingen, sowie Saatkartoffeln;

3. Für die Aussteller sind **Prämien**, bestehend in Geldpreisen, ausgesetzt, hierunter

ein Preis von 15 M für die beste Kollektion von Saatgut mehrere Preise von je 10 M für Saatgut bzw. Kartoffeln, mehrere Preise von je 5 M für Saatgut bzw. Kartoffeln.

4. Die Ausstellung wird nur mit **Proben** besichtigt; solche für **Saatgut sind spätestens bis zum 15. Februar 1909, Kartoffeln spätestens bis 20. Februar 1909** an die **Direktion des landw. Bezirksverein Pforzheim** — Gr. Bezirksamt — portofrei einzusenden.

Die Sortenmuster müssen für Getreide mindestens 500 gr., für Klee-Setzlingen, Wicken und Mais mindestens 250 gr. betragen, bei Kartoffeln sollen von jeder Sorte einige Muster eingeliefert werden. Die einzelnen Sorten müssen in soliden Säcken verpackt werden. Alle Kartoffelproben müssen vor der Einjendung gewaschen werden.

Die eingehenden Samen- und Kartoffelproben werden von der **Gr. landw. Versuchsanstalt** in Augustenberg untersucht und der Erfund auf jedem ausgestellten Muster angegeben werden.

5. Jeder Probe muß ein **Anmeldezettel** beigegeben sein, der folgende Angaben zu enthalten hat:

- a) Name und Wohnort des Ausstellers,
- b) genaue Bezeichnung der ausgestellten Saatwaren,
- c) Garantie für lehrjährige Ernte und Sortenreinheit durch Namensunterschrift,
- d) wer die Saatware gepflanzt und wo sie gewachsen ist,
- e) wie viel von der betr. Saatware veräußert ist und um welchen Preis pro Zentner.

Der **Aussteller** verpflichtet sich, daß der **Ausstellungskommission** zum Verkauf angemeldete Quantum oder den bestellten Teil desselben unter allen Umständen **sofort** nach der Bestellung zu liefern.

6. Bei Streitigkeiten darüber, ob die gelieferte Ware dem ausgestellten Muster entspricht, entscheidet die **Ausstellungskommission**.

Pforzheim, den 21. Januar 1909.

Die **Ausstellungskommission.**

Fremdenbücher

nach neuer Vorschrift

gemäß der R. Verordnung vom 25. Mai 1901 (Reg.-Bl. S. 115) betreffend das polizeiliche Meldewesen liefert in jeder beliebigen Stärke und Ausstattung (auch in ungebundenen Bogen) rasch und billig die

Buchdruckerei und Buchbinderei

C. Meeh, Neuenbürg.